Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden A, Ferdinandstraße 4

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich **2,00 RM.** Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 35,4 Rpf. Postgebühren (davon 30 Rpf. Zustellungsgebühren). Kreuzbandsendung: Inland und Zeitungsdrucksache 75 Rpf. Ausland 1,00 RM. für die Woche **Einzelnummer 10 Rpf.**, außerhalb Groß-Dresdens **15 Rpf.**

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 9 Rpf., die 19 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig.

Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060 • Berliner Schriftleitung: Berlin W 35, Viktoriastraße 4a

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 14 × Mittwoch, 17. Januar 1940 48. Jahrgang

Hungerunruhen in Indien

Deutsche Dokumente belegen Frankreichs Verrat an der deutsch-französischen Verständigung — England verhöhnt Amerika

Ein drittes britisches U-Boot vernichtet

× Berlin, 17. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Admiralität bestätigt außer den bereits bekanntgegebenen U-Booten „Starfish" und „Undine" nunmehr auch den Verlust des U-Bootes „Seahorse".

•

Die Briten unterscheiden drei Arten von U-Booten, große, kleine und Minen-Unterseeboote. Die drei verlorenen Fahrzeuge gehören zur Klasse der kleinen, von denen die Engländer 24 Stück besaßen. Die „Undine" lief 1937 vom Stapel und ist eines der jüngsten und modernsten U-Boote überhaupt. Sie hat zwei Schwesterschiffe, die „Unity" und die „Ursula". Dieser Typ hat eine Wasserverdrängung von 540 Tonnen, läuft 14 Knoten über und neun Knoten unter Wasser und ist mit sechs Torpedorohren und 53,3-cm-Kaliber am Heck und mit einer 7,5-cm-Kanone ausgerüstet. Das Boot war 56 Meter lang, fast fünf Meter breit und wurde bei Vickers-Armstrong in Barrow gebaut. Seine Besatzung betrug 30 Mann.

Das zweite und dritte versenkte U-Boot sind Schwesterschiffe. „Seahorse" und „Starfish" sind je 610 Tonnen groß, laufen 13,7 Knoten über und zehn Knoten unter Wasser und haben die gleiche und nur um ein MG. verstärkte Bewaffnung wie die „Undine". Sie sind 61 Meter lang, über sieben Meter breit und wurden in Chatham gebaut. Sie gehören zum Patrol-Typ, der zum Tauchen nur 30 Sekunden benötigt. Die beiden letztgenannten Boote wurden in den Jahren 1932 bis 1936 fertiggestellt und hatten eine Besatzung von je 40 Mann. Br.

Churchill gibt 16 Schiffsverluste zu

Verlogene Versenkungsbilanz einer Woche

× Amsterdam, 17. Januar

Nach einer Londoner Meldung berichtet die britische Admiralität, daß in der vergangenen Woche zwölf englische sowie vier neutrale Schiffe „durch den Feind versenkt" worden seien.

Aus der bisherigen Handhabung derartiger Bekanntgaben über britische Schiffsverluste ergibt sich, daß Churchill höchstens die Hälfte der tatsächlichen Versenkungen eingesteht. Das entspricht ja auch seiner Praxis im Weltkriege. Auch in diesem Falle dürfte die Verdoppelung der zugegebenen Verluste der Wahrheit am nächsten kommen.

Holländischer 8000-Tonner versenkt

× Amsterdam, 17. Januar

Das holländische Motorschiff „Arendskerk" (8000 Bruttoregistertonnen), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist etwa 100 Meilen von Lissabon im Golf von Biscaya gesunken. Das Schiff hatte 8000 Tonnen Stückgut für Südafrika an Bord. Wie der Kapitän des gesunkenen Schiffes berichtet, wurde die „Arendskerk" durch ein deutsches U-Boot angehalten und untersucht, bevor es versenkt wurde.

Dänemarks größtes Frachtschiff verloren

× Kopenhagen, 17. Januar

Dänemark muß als Folge des englischen Krieges den Verlust des größten Schiffes seiner Handelsflotte, des Motortankschiffes „Danmark" der Dänischen Petroleum-Aktiengesellschaft, beklagen. Die anfangs gehegten Hoffnungen, daß der durch eine Explosion erlittene Schaden ausgebessert werden könnte, haben sich nicht bestätigt. Die Gesellschaft teilte vielmehr mit, daß die „Danmark" mit ihrer Ladung von 14 500 Tonnen Benzin und Petroleum als total verloren angesehen werden müsse. Die „Danmark" hatte 16 517 BRT., das bereits untergegangene Flaggschiff der Chargeurs Réunis Kompanie, „Canada", 11 108 BRT.

Schwere Explosionen auf britischer Werft

Ursache „völlig ungeklärt"

× Amsterdam, 17. Januar

Wie die englische Zeitung „Manchester Guardian" berichtet, haben sich am Sonnabend auf einer Schiffswerft in Northwich (Grafschaft Cheshire) mehrere Explosionen ereignet, durch die erheblicher Schaden angerichtet wurde.

Alle Fensterscheiben der im Umkreis von einer Viertelmeile um die Werft liegenden Gebäude wurden eingedrückt, eiserne Träger und Behälter aus Weißblechplatten zu einer unentwirrbaren Masse zusammengepreßt. Während das infolge der ersten Explosion ausgebrochene Feuer bekämpft wurde, hatten sich zwei weitere Explosionen ereignet, und zwar durch Einwirkung der Hitze auf Oxygen-Zylinder. Die Explosionen seien so heftig gewesen, daß die Bewohner der Stadt aus dem Schlafe geweckt wurden und an einen Luftangriff glaubten. Obgleich amtlich mitgeteilt worden sei, daß es sich bei den Explosionen nicht um Sabotageakte gehandelt habe, sei die Ursache der ersten Explosion noch völlig ungeklärt.

Dem Londoner „Daily Telegraph" zufolge kam es am Montag in Birmingham in der Metallwarenfabrik A. L. L. Alloys Ltd. zu einer schweren Explosion. Sie war so stark, daß ein Teil des Daches weggerissen wurde und Glassplitter in weitem Umkreis niederregneten.

Belagerungszustand und Massenverhaftungen

Sturm auf Lebensmittelläden infolge Nahrungsmittelknappheit und Teuerung — Britisch-indische Polizei schießt auf die Demonstranten

× Kabul, 17. Januar

Die Teuerung und die Lebensmittelknappheit haben in verschiedenen Gegenden Indiens zu Unruhen geführt. In Nagpur und anderen Städten hat die Bevölkerung alle diejenigen Lebensmittelgeschäfte gestürmt, in denen Zucker, Reis und andere Nahrungsmittel verkauft werden. In Cawnpur haben 2000 Arbeiter den Getreidemarkt gestürmt und eine Herabsetzung der Preise verlangt. In Amritsar ist es zu Kundgebungen wegen der Teuerung gekommen. Die Arbeiter verlangen eine Preiskontrolle. Auch in Surate und in Ahmednaggar kam es zu Unruhen.

In Jabbalpur wurden während einer Protestkundgebung wegen der Getreideteuerung 62 Personen verletzt und 248 verhaftet. In Goralpur sind 27 Personen verletzt worden. Ueber diese Stadt ist im übrigen der Belagerungszustand verhängt worden.

Die schwerwiegende Lebensmittelknappheit erstreckt sich auf viele Gebiete Indiens. Die Lebensmittelpreise sind erheblich in die Höhe gegangen. Die Bauern verkaufen ihr Hab und Gut zu lächerlichen Preisen und verlassen das Land.

In Burhanpur (Zentralprovinzen Britisch-Indiens) kam es, wie Reuter meldet, zu schweren Unruhen, in deren Verlauf drei Polizisten bewußtlos geschlagen worden seien. Weitere drei Polizisten werden vermißt. Der Magistrat, der von einem starken Polizeiaufgebot eskortiert war, wurde mit einem Steinhagel empfangen. Einige Polizisten wurden von Steinen getroffen. Hierauf wurde der Befehl gegeben, auf die Menge das Feuer zu eröffnen. Hierbei soll, so meldet das Reuterbüro, lediglich ein Kundgeber schwer, ein anderer leicht verletzt worden sein. Die Demonstranten hätten einige Gefangene gemacht. Polizeitruppen sind schleunigst zur Verstärkung nach Burhanpur geschickt worden.

•

Das dritte Heft der Schriftenreihe „England ohne Maske" setzt, wie die Deutsche Informationsstelle mitteilt, die Berichte über englische Methoden zur „Beglückung der Völker" fort. Tatsachenberichte, belegt durch zahlreiche Dokumente, erzählen von dem Leidensweg des indischen Volkes. Anhand englischer Selbstzeugnisse wird die Eroberung Indiens geschildert, das als früher reichstes Land der Welt nun durch die „Segnungen" der britischen Herrschaft in größte Armut gestürzt wurde. Niedermetzelungen von Frauen und Kindern, Alkohol und Opium sind die Mittel, mit denen England den Freiheitskampf des indischen Volkes gewaltsam niederhält.

„Südafrika muß los von England"

Scharfe Kampfansage gegen Smuts

× Amsterdam, 17. Januar

Der Abgeordnete der südafrikanischen Nationalistenpartei, Strydom, erklärte auf einer Versammlung in Morgenzon (Transvaal) in einer begeistert aufgenommenen Rede: Falls, wie von Ministerpräsident General Smuts behauptet werde, die Südafrikanische Union verpflichtet sei, sich an jedem Kriege Englands zu beteiligen, so könne man das südafrikanische Volk nicht als ein freies, sondern nur als ein Sklavenvolk bezeichnen. Da dieses Volk jedoch ein freies Volk zu sein wünsche, so müßte es die Politik des Generals Smuts bis auf den Tod bekämpfen.

Er verlange, daß Südafrika unverzüglich aus dem englischen Staatenbund austrete, da die Gefahr bestehe, daß Smuts, falls England gefährdet sei, die Südafrikaner nach Nordafrika zum Schutz des Suezkanals schicken werde.

Bluturteile im „ruhigen" Palästina

× Rom, 17. Januar

Das britische Lügenministerium bemüht sich seit einiger Zeit, der Welt einzureden, daß in Palästina „Ruhe" eingekehrt sei und daß sich die Araber mehr oder minder auf die Seite der Engländer gestellt hätten. Dennoch dringen trotz aller Zensurmaßnahmen weiter Nachrichten über gewissenlose Grausamkeiten der Engländer in Palästina durch. So wird jetzt wieder aus Haifa gemeldet, daß drei arabische Freiheitskämpfer, die bei einem Gefecht im Dezember gefangengenommen worden waren, vom Militärgerichtshof zum Tode verurteilt wurden. Dabei war ihr Anführer, Mohammed Hamdan, niedergeschossen worden.

Todesurteile gegen polnische Untermenschen

Ein Volksdeutscher grausam zu Tode gequält — Hohe Zuchthausstrafen

× Lodsch, 17. Januar

Das Sondergericht in Lodsch verhandelte gegen vier Personen, die unter Ausnutzung des Kriegszustandes sich schwere Verbrechen gegen den Hausbesitzer Julius Grubert zuschulden kommen ließen, die schließlich zu dessen Tod führten.

Das Verfahren gegen sie lief darum auf Grund von § 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrecher vom 5. Dezember 1939. Zwei Angeklagte, und zwar der 45 Jahre alte Kohlenhändler Jan Stachura und sein Bruder, der 49jährige Großhändler Stanislaw Stachura, wurden zum Tode verurteilt. Ein weiterer Angeklagter, der Möbelhändler Stanislaw Gabala, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und der vierte Angeklagte, Teodor Szczechowicz, zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der fünfte Täter, Josef Stachura, ist flüchtig.

Die Angeklagten Gabala und Szczechowicz kamen am Vormittag des 1. September zu dem Hauswirt Grubert und machten ihm Vorwürfe wegen ungenügender Luftschutzmaßnahmen. Grubert wies ihre unberechtigten Angriffe zurück. Während der Auseinandersetzungen erlaubten sich die beiden Polen die gemeinsten Beschimpfungen, die durchweg auf die Volkszugehörigkeit des Grubert hinzielten. Am Nachmittag drangen dann die drei Brüder Jan, Stanislaw und Josef Stachura auf den Hof des Grundstücks ein. Josef Stachura hatte früher mit Grubert Mietstreitigkeiten gehabt und wollte sich nun an Grubert rächen.

Während die beiden zum Tode verurteilten Brüder zur Wohnung hinaufgingen, erwartete sie Josef Stachura unten an der Treppe. Gabala und Szczechowicz hielten an dem Haustor Wache. Julius Grubert wurde, als er die Tür geöffnet hatte, sofort mit Fußtritten die Treppe hinuntergestoßen. Unten versetzte ihm Josef Stachura schwere Tritte mit einem eisernen Schuhblatt. Seine beiden Brüder zerbrachen eine Holzbank und schlugen mit den schweren Brettern ebenfalls auf den Mißhandelten ein. Kurze Zeit danach ist Grubert seinen furchtbaren Verletzungen erlegen.

„Polizist" organisierte Mißhandlungen

× Posen, 17. Januar

Eine Verhandlung des Posener Sondergerichts lieferte erneut den deutlichen Beweis dafür, daß die an Deutschen begangenen bestialischen Grausamkeiten nicht allein das Werk des durch den englischen Freibrief aufgestachelten polnischen Mordgesindels waren, sondern das Ergebnis einer von oben herab organisierten Aktion, an deren Durchführung sich auch behördliche Stellen — in diesem Falle die Polizei — beteiligten.

Der polnische Polizist Jan Luczak aus Ellenau hatte vor dem Einmarsch der deutschen Truppen vom Landrat den Auftrag erhalten, einen Zug von 52 verhafteten Deutschen aus dem Kreise Wongrowitz in ein Sammellager nach Wloclawek zu führen. Während des Transportes mißhandelte Luczak nicht nur selbst die seiner Führung Anvertrauten Volksdeutschen auf das schwerste, sondern er wiegelte auch den polnischen Pöbel unterwegs zu Ueberfällen auf den Transport auf. Von Gnesen aus wurden die verhafteten 52 Deutschen in einem Viehwagen weitertransportiert, dessen Luftklappen Luczak zunageln ließ. Auf einzelnen Stationen stand der Waggon oft einen ganzen Tag in sengender Hitze. Wiederholt wurde die Tür des Waggons aufgerissen und polnische Eisenbahner warfen unter dem tatenlosen Zusehen der Polizeibegleitung Ziegelsteine und andere Gegenstände auf die zusammengepferchten Deutschen. Während der ganzen Fahrt erhielten diese weder Wasser noch etwas zu essen, obwohl man ihnen Geld dafür abgenommen hatte. Auch wurde ihnen nicht erlaubt, ihre Notdurft außerhalb des Waggons zu verrichten. Als der Weltkriegsinvalide Kiock infolge dieser Martern wahnsinnig wurde und in Tobsuchtsanfälle verfiel, stieg Luczak in den Wagen und „besänftigte" ihn so lange mit dem Gummiknüppel, bis er verstummte. In Wloclawek erwartete eine 200köpfige, anscheinend vorher verständigte Menge die Deutschen vor dem Bahnhof, um auf die ermunternden Winke Luczaks hin mit Eisenstangen, Knüppeln, Schraubenschlüsseln und anderen Hiebwaffen über sie herzufallen.

Das Sondergericht verurteilte Luczak wegen gefährlicher Körperverletzung als Gewaltverbrecher und wegen schweren Landfriedensbruchs als Rädelsführer zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

„Billetteusen" bei der Basler Straßenbahn

Telegramm unseres Korrespondenten

Bern, 17. Januar

Seit gestern sind auf den Basler Straßenbahnen zum erstenmal versuchsweise weibliche Schaffner eingesetzt worden, die die Bezeichnung „Billetteusen" tragen. Die Basler Presse meint, wenn nicht alles trüge, so habe die Direktion nunmehr das Mittel gefunden, um der chronischen Fahrgästeverminderung entgegenzuwirken, denn das vorbildliche Verhalten der Billetteusen würde sicherlich auf die männlichen Kollegen abfärben, eine Feststellung, die nicht unbedingt schmeichelhaft für diese männlichen Kollegen ist.

Eiertanz um Hore Belisha

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

Br. Berlin, 17. Januar

Im englischen Unterhaus ist es gestern zu einer kurzen Aussprache über den Rücktritt Hore Belishas, des bisherigen, jetzt wegen seiner exponierten Stellung von den Juden-Plutokraten zurückgezogenen englischen Kriegsministers gekommen. Diese Aussprache hat all das bestätigt, was wir über den Fall Hore Belisha gesagt haben. Diese „öffentliche Erörterung", von der man sich offenbar in London eine Sensation versprochen hatte — denn das Unterhaus soll überfüllt gewesen sein —, machte den ausgesprochenen Eindruck eines abgekarteten Spieles. Hore Belisha selbst sprach nur einige belanglose Sätze zu seinem Fall, die keineswegs die wahren Gründe seines Rücktritts als Kriegsminister und die letzten Erwägungen für die Ablehnung des ihm von Chamberlain nunmehr angetragenen Postens als Handelsminister erklärten. Der Jude aus dem Ghetto von Magador „kniff" aber; der Skandal um diesen Juden, der, wie wir nachgewiesen haben, andere korrumpiert hat und selbst am korruptesten ist, hat nun allerdings durch die Unterhaussitzung eine Erdnung erfahren, indem Chamberlain nicht gezögert hat, diesen Juden bis ins letzte zu decken.

Herr Chamberlain schwieg sich über alles Wesentliche aus und jongulierte mit Phrasen, mit denen er sich selbst hilflose Verlegenheit bescheinigte. Es ist schon allerlei für einen britischen Kriminister, wenn Chamberlain den Rücktritt Hore Belishas wörtlich damit zu „erklären", in Wirklichkeit aber natürlich in seinen Ursachen zu verwischen suchte, daß er sagte: „Ich habe festgestellt, daß sich aus den sehr großen Qualitäten Hore Belishas Schwierigkeiten ergaben, die nach meiner Ansicht eine Aenderung wünschenswert machten." Das schlägt denn doch dem Fah den Boden aus. Hore Belisha ist also gegangen wegen seiner — man muß wirklich erst einmal Luft holen — „Fähigkeiten". Diese Feststellung Chamberlains ist sehr „ehrenvoll" für die im Kabinett verbliebenen Kollegen des früheren Kriegsministers, nicht zuletzt aber für Chamberlain selbst. Wenn Hore Belisha seiner „Qualitäten" wegen gegangen ist, was soll das englische Volk dann von diesem Kabinett Chamberlain und seinem Ministerpräsidenten halten, der im Unterhaus mit seinem Gestammel zu der Angelegenheit Hore Belishas nur erneut bewiesen hat, wie unsicher und hilflos er sich fühlt, wie peinlich sie ihm und seinen Hintermännern ist. Aber diese Affäre Hore Belisha hat der Weltöffentlichkeit das gerissene Spiel der Juden und ihrer Handlanger in der britischen Demo-Plutokratie vor Augen geführt. Diese Chamberlain-Groteske ist ein neuer untrüglicher Beweis für die Verfilzung der tonangebenden und verantwortlichen Schicht in England mit dem destruktiven internationalen Judentum.

Chamberlain hat keine Antwort auf die Frage gegeben, warum Hore Belisha von seinem Posten entfernt wurde. Er hat zu der entscheidenden Frage geschwiegen. Aber auch dieses Manöver nutzt den Leuten an der Themse nichts: es bleibt bei dem, was wir vor Tagen schon festgestellt haben. Man hat den größten Schreier, den exponiertesten Geschäftsführer der Judenclique den Blicken des Publikums entzogen, damit die Gemeingefährlichkeit der englischen Politik nicht allzu spürbar demaskiert werde. Der jüdische Exponent der englischen Kriegspolitik, der ein gerüttelt Maß unmittelbarer Schuld für den Krieg trägt, wurde untischgewogen. Seine Kriegspolitik aber gegen Deutschland, die in ihrem Verbrechertum ebenso echt jüdisch wie in ihrer Verlogenheit echt britisch ist, wird fortgesetzt. Das hat der neue Eiertanz im Unterhaus abermals bewiesen. Die Juden führen Chamberlain, ihre Puppe und ihren Komplicen.

Ab Sonnabend Luftverkehr Berlin-Moskau

× Berlin, 17. Januar

Die Deutsche Lufthansa teilt mit, daß die Strecke Berlin—Moskau bereits am Sonnabend, 20. Januar, von der Deutschen Lufthansa und der sowjetrussischen Aeroflot eröffnet wird.

Die Strecke wird täglich, auch sonntags, in beiden Richtungen beflogen. Außer Fluggästen werden auch Post und Fracht befördert. Die Fluggäste verlassen Berlin-Rangsdorf um 11.45 Uhr, sind 13.45 Uhr in Danzig, 14.35 Uhr in Königsberg und, nach einer Uebernachtung, am folgenden Tage 15.50 Uhr Ortszeit in Moskau. In der Gegenrichtung verlassen die Flugzeuge 10.45 Uhr Moskau, treffen 15.05 Uhr in Königsberg ein und setzen am nächsten Morgen um 8 Uhr die Reise nach Berlin fort, wo sie um 11.05 Uhr eintreffen.

Durch diese neue Strecke erhalten die Städte Berlin, Danzig und Königsberg gleichzeitig eine zweite Luftverbindung untereinander. Auch auf der neuen Verbindung behalten die auf allen anderen von der Lufthansa und ihren Pool-Gesellschaften betriebenen Strecken die Flugpreisvergünstigungen, unter anderem die Rückflugnachlässe, die Vorteile der verschiedenen Gutscheinhefte sowie die Kinderermäßigungen.

Eine dritte Kandidatur Roosevelts?

× Newyork, 17. Januar

Wie „Newyork Herald Tribune" berichtet, erklärte Postminister Farley, der Vorsitzende des demokratischen Parteiausschusses, vor den Studenten der Columbia-Universität, Roosevelt werde nicht aus freien Stücken für eine dritte Amtszeit kandidieren; er werde sich aber „im Falle einer nationalen Auslage als Kandidat von der demokratischen Parteiversammlung aufstellen lassen".